

Ordnung und Vernichtung.

Eine Ausstellung der Deutschen Hochschule der Polizei im DHM Berlin über die Polizei im NS-Staat.

Florian Dierl, Mariana Hauseitner, Martin Hölzl, Andreas Mix (Hrsg.), Ordnung und Vernichtung. Die Polizei im NS-Staat, Berlin – Sandstein 2011.

Thomas Noetzel

In den letzten Jahren hat es eine verstärkte zeithistorische Auseinandersetzung mit der Geschichte gesellschaftlicher und staatlicher Institutionen in der Ära des Nationalsozialismus gegeben. Als Schrittmacher dieses neuen Diskurses kann die vom Hamburger Institut für Sozialforschung organisierte Ausstellung "Verbrechen der Wehrmacht" gelten. Hat die damalige Darstellung der Beteiligung der Wehrmacht am nationalsozialistischen Vernichtungskrieg insbesondere in Osteuropa noch für erhebliche politische und gesellschaftliche Diskussionen geführt, so ist in der Folgezeit dieser Diskurs über die Verstrickung von Firmen, Universitäten, Ministerien usw. ausgeweitet und gleichzeitig, im Sinne einer Entskandalisierung, normalisiert worden.

Bezeichnenderweise können mit der Wehrmachtausstellung vergleichbare Proteste und Gegen-Proteste etwa im Zusammenhang mit der kritischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit des bundesrepublikanischen Außenministeriums nicht beobachtet werden. Trotzdem gibt es immer noch Desiderate. Zu diesen gehörte die systematische Aufarbeitung der Beteiligung deutscher Polizisten am NS-Völkermord. Unter Leitung von Florian Dierl, Mariana Hauseitner, Martin Hölzl und Andreas Mix ist nun am Deutschen Historischen Museum - DHM Berlin mit Beteiligung der Polizeiführungsakademie Münster/Hiltrup eine überzeugende Ausstellung über diese Polizeiverbrechen durchgeführt worden.

Der Katalog zur Ausstellung findet seine über die Ausstellung hinausreichende Bedeutung nicht nur in der Präsentation luzide interpretierter Objekt - insbesondere von Bildbeständen. Darüber hinaus erhält der den Katalog eröffnende Essayteil Aufsätze, die vor dem Hintergrund neuer und neuester Forschungen die institutionelle Stellung und das verbrecherische Wirken des Polizeiapparats im Nationalsozialismus behandeln. Dabei wird deutlich, dass schon in der Weimarer Republik die Polizei ein ambivalentes Verhältnis zum neuen demokratischen Staat hatte. Wobei allerdings festzustellen ist, dass insbesondere der von sozialdemokratischen Politikern unternommene Versuch, die Polizei nach 1918 zu reformieren und zu demokratisieren, nicht gänzlich erfolglos geblieben ist. Jedoch hatte diese Neuordnung sowohl gegen die Beharrungskräfte des wilhelminischen Autoritarismus als auch gegen die brutale Ordnungsmacht des Nationalsozialismus keine Durchsetzungschancen.

Es gehört zu den Verdiensten der Ausstellung und des sie konservierenden Bandes vorliegenden Bandes, diese politischen Kämpfe um die Polizei nach einzelnen polizeilichen Arbeitsgebieten differenziert zu haben und dabei zu unterschiedlichen Bewertungen gekommen zu sein. Ordnungspolizei, Kriminalpolizei und Gestapo haben in ihren Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus ihre jeweils eigene Geschichte. Besondere Bedeutung kommt dabei den Ausführungen über die politische Repressionsfunktion "normaler" kriminalpolizeilicher Arbeit zu. Ebenfalls herauszuheben ist die Beschreibung der Völkermordverbrechen von Polizeieinheiten in den durch die Wehrmacht besetzten Gebieten.

Diese Kriminalgeschichte der deutschen Polizei im Nationalsozialismus ist nach 1945 nur unzureichend historisch und juristisch aufgearbeitet worden. Ganz im Gegenteil hat es die Polizei als Institution relativ gut geschafft, sich als quasi "neutraler", immer schon überparteilicher Bestandteil jeder staatlichen Ordnung darzustellen und auf diese Weise spezifische nationalsozialistische Belastungen sozusagen hinweg zu definieren. Zwar ist, wie Andreas Mix in seinem Beitrag "Erfolgsstory oder Skandalgeschichte? Die strafrechtliche Aufarbeitung der Polizeiverbrechen" feststellt, durchaus auch eine juristische Ahndung registrierbar. Sie steht allerdings in krassem Missverhältnis zur Kontinuität polizeilicher Eliten über das Ende des

Nationalsozialismus und des 2. Weltkrieges hinaus. Martin Hölzl spricht mit Blick auf die Selbstfreisprechung der bundesrepublikanischen Polizei, die von vielen ihrer Angehörigen nach dem Ende des NS-Regimes geradezu als Ort menschlichen Verhaltens und der Systemopposition verklärt wurde, zu Recht von Legendenbildung mit Langzeitwirkung. Vor dem Hintergrund des in Ausstellung und Katalog präsentierten Materials muss demgegenüber die These von einer doppelstaatlichen Struktur des Nationalsozialismus, dessen eigentliche Verbrechen vor allen Dingen von den Sonderinstitutionen (Parteigliederungen, SA, SS, KZ-System, RSHA usw.) ausgeführt worden seien, grundlegend revidiert werden.

Die Ordnung des Nationalsozialismus stellte die Homogenisierung der wohlfahrtsstaatlich zu privilegierenden deutschen Bevölkerung in ihr Zentrum. Dazu gehörte notwendigerweise die Diskriminierung und Ermordung der als davon abweichend Definierten im Inneren und Äußeren. Die Ordnungsmacht Polizei vollzog diese Selektionen und Ausmerzungen mit. Sie war wie auch die Wehrmacht eben kein Ort der "inneren Emigration", gar eine "aristokratische Form der Emigration" (wie Gottfried Benn einmal schrieb), sondern Mordinstrument. Dass diese Aufarbeitung der Geschichte der deutschen Polizei im Nationalsozialismus von der Polizeiführung der Bundesrepublik und ihrer Akademie selbst vorangetrieben wurde, ist ein ermutigendes Zeichen für die Möglichkeit der Versöhnung der Ansprüche einer freiheitlich demokratischen politischen Gesellschaft mit polizeilichen Ordnungsaufgaben.

Prof. Dr. Thomas Noetzel ist Politologe und lehrt Politische Theorie und Ideengeschichte am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg.